

Zürich

Propagandavideo

Warum die Bundesanwaltschaft gegen ein Vorstandsmitglied des Islamischen Zentralrats Schweiz ein Strafverfahren eröffnet hat. **SEITE 19**

Lotterielose

In Spanien wird morgen die grosse Weihnachtslotterie ausbezahlt. Ein Psychologe erklärt, warum fast alle mitmachen «müssen». **SEITE 28**



Wildbiene sucht Götti: Tom Strobl (links) und Claudio Sedivy verkaufen im Wienachtsdorf auf dem Sechseläutenplatz Bienenhäuschen.

Michele Limina

Google klagt über Zürich

WIRTSCHAFT Zürich ist mit Abstand der teuerste Standort für den Technologiekonzern Google. Ein Ingenieur koste hier «20 bis 30 Prozent mehr als einer in London», sagte Julien Borel, leitender Ingenieur am Hauptsitz in Kalifornien, der «NZZ am Sonntag». Zudem habe Google Probleme damit, Stellen in Zürich zu besetzen. «Wir bekommen keine Arbeitsbewilligungen mehr für Ausländer.» Stattdessen würden die Mitarbeiter vermehrt in Grossbritannien angesiedelt. In seiner Abteilung gab es dieses Jahr zwei Zugänge in Zürich, in London aber 20. Zürich müsse mehr Zuwanderung zulassen, sonst verliere der Standort an Bedeutung. Ein weiteres Problem sieht Borel in der Erfassung der Arbeitszeiten, welche die Schweiz durchsetzen will: «Sie tötet jeden Unternehmergeist.»

Google-Manager Borel vergleicht Zürich und die Schweiz mit einer «schlecht organisierten Fussballmannschaft»: Man möchte zwar die Champions League gewinnen, wolle aber keine Ausländer im Team. *sda*

Frau stürzt am HB auf Gleis

UNFALL Eine 29-jährige Frau ist am frühen Sonntagmorgen im Hauptbahnhof Zürich von einem Perron auf das Bahngleis gestürzt. Sie wurde schwer verletzt. Dem Sturz war ein Streit mit einem Mann vorausgegangen.

Der Unfall ereignete sich kurz vor 5 Uhr morgens auf einem Perron des Tiefbahnhofs Museumstrasse. Die Frau kam beim Streit mit dem 32-jährigen Mann zu Fall und geriet zwischen den Bahnsteigrand und einen gerade weg-fahrenden Zug, wie die Kantons-polizei Zürich mitteilte. Sie musste mit schweren Verletzungen am Arm ins Spital gebracht werden. Der genaue Unfallhergang wird noch untersucht. Die Polizei sucht Zeugen. *sda*

Bienen unter dem Christbaum

WEIHNACHTSMARKT Tom Strobl und Claudio Sedivy sorgen dafür, dass mehr Wildbienen Obstbäume bestäuben. Am Weihnachtsmarkt auf dem Sechseläutenplatz verkaufen sie Holzhäuschen an zukünftige Bienengöttis.

Es summt und brummt ums Holzhäuschen von «Wildbiene und Partner» am Weihnachtsmarkt auf dem Zürcher Sechseläutenplatz. Es sind aber keine Bienen, die herumwuseln – die anwesenden Tierchen sind alle im Winterschlaf –, sondern interessierte Marktbesucher. Sie bestürmen die beiden jungen Männer hinter der Theke mit Fragen zu den aus-gestellten Holzhäuschen mit Schilfröhrchen.

Die Biologen Tom Strobl und Claudio Sedivy haben das Start-up «Wildbiene und Partner» vor knapp drei Jahren gegründet mit der Idee, etwas gegen die Auswirkungen des Bienensterbens zu unternehmen. Sie wollten sich nicht auf die Honigbiene konzentrieren, sondern auf die Wildbiene, über die Sedivy seine Doktorarbeit verfasst hat. «Die Honigbiene hat bereits eine Lobby und wird unterstützt. Die 600 Arten von Wildbienen hingegen, die ebenfalls bedroht sind, existieren kaum im öffentlichen Bewusstsein», sagt Strobl.

300-mal effizienter

Dabei leisten die Tiere grandiose Arbeit: Die Gehörnte Mauerbiene, die im Zentrum des Unternehmens steht, arbeitet bis zu 300-mal effizienter als die Honigbiene. Da das pelzige Tierchen im Gegensatz zur Honigbiene die Pollen nicht in feuchten Klumpen an den Beinen, sondern trocken an der Bauchbürste sammelt, ist jeder Blütenbesuch auch eine Bestäubung. Zudem leben die Mauerbie-

nen nicht in Staaten zusammen, sondern jedes Weibchen kann Eier legen. Daher sind sie für den Menschen leichter zu managen.

Wer nun ein Häuschen für 120 oder 175 Franken kauft, wird zum

«Honigbienen haben ihre eigene Lobby, aber Wildbienen existieren kaum im öffentlichen Bewusstsein.»

Tom Strobl,
«Wildbiene und Partner»

Wildbienengötti. Das Häuschen besteht aus mehreren Dutzend Niströhrchen und braucht einen geschützten Platz auf dem Balkon, der Terrasse oder im Garten. Im Frühling erhält der Götti ein Röhrchen mit 15 Mauerbienenkokons. Sobald es die Temperatur zulässt, schlüpfen die Tiere und fliegen aus. Zuerst die Männchen, dann die Weibchen. Bereits nach wenigen Tagen beginnen die Weibchen zu nisten. Jedes kann bis zu drei Röhrchen mit Eiern und Nektar füllen. Für die Wildbienengöttis bleibt deswegen kein Honig übrig, der wird vollständig für den Bienennachwuchs benötigt.

Nachwuchs im Röhrchen

Mauerbienen stechen nicht und werden nicht von Esswaren ange-

zogen. Die einzelne Biene lebt nur vier bis sechs Wochen, aber die nächste Generation entwickelt sich bereits hinter den Lehm-mauern, mit denen die Mütter die Röhrchen verschlossen haben. Im Herbst senden die Göttis die Häuschen samt Nachwuchs im Winterschlaf zurück. Die Tiere werden rausgenommen, von Parasiten befreit und fachgerecht überwintert. Das Häuschen wird danach frisch renoviert an den Paten zurückgeschickt. Im Frühling folgt wieder die neue Startpopulation.

Der Grossteil der Bienen aber hat eine andere Aufgabe: Sie gelangen im Frühling zu Obstbauern und bestäuben deren Apfel-, Kirschbäume oder Beerenbüsche. Mauerbienen sind robuster und fliegen früher, aber weniger weit als Honigbienen. Durch die geplante Lieferung können die Landwirte sicherstellen, dass ihre Kulturen zu dem Zeitpunkt bestäubt werden, wenn sie blühen.

ERFOLGREICHES WIENACHTSDORF

Erwartungen wurden übertroffen

Zum ersten Mal veranstalten Katja Weber und Vania Kukleta dieses Jahr vom 19. November bis 24. Dezember das Wienachtsdorf auf dem Zürcher Sechseläutenplatz. Kurz vor Schluss zieht Vania Kukleta eine positive Bilanz: «Viele Leute haben uns begeistert geschrieben und sich bedankt dafür, dass wir eine eigene Welt geschaffen haben mit so viel Liebe zum Detail.» Die Besucherzahlen und Standeinnahmen haben die Veranstalterinnen noch nicht aus-

gewertet, aber ihre Erwartungen seien übertroffen worden. Seit Beginn mussten dauernd Gebrauchsmaterialien aufgestockt werden, und immer mehr Personal sei nötig geworden. Auch das Eisfeld sei gut besucht gewesen, sobald die Eisfläche eröffnet werden konnte: «Die Besucher schätzten das Abtauchen ins Kitschmeer der Weihnachtsromantik», sagt Kukleta. An den Verkaufsständen stehen nicht herkömmliche Weihnachtsmarktartikel im Fokus, sondern

Mehrere Tausend Göttis

Das Konzept funktioniert: 2015 haben Strobl und Sedivy mit 50 Bauern zusammengearbeitet, nächstes Jahr werden es 100 sein. Darunter sind Obst- und Beerenbauern im Kanton Zürich, in der Ostschweiz sowie Aprikosenproduzenten im Wallis. Über 250 000 Mauerbienen wurden vermehrt und über 3000 Göttis wurden gewonnen. Seit dem zweiten Betriebsjahr kann sich das Bienen-Start-up selber finanzieren.

Das Potenzial der Wildbienen sei bisher unterschätzt worden, sagt Claudio Sedivy. Bauern hätten oft leere Bienenhotels aufgestellt, die sich nicht gut kontrollieren lassen, oder Hummelpopulationen eingesetzt. «Hummeln sind keine nachhaltige Lösung», sagt Sedivy. Zum einen werden sie in Holland produziert, zum anderen sind sie ein Wegwerfprodukt: Nach dem Bestäuben wird der Hummelstaat einfach entsorgt.

Den beiden Unternehmern ist wichtig, dass Privatleute als Bienenpaten zur Produktion unserer Nahrungsmitteln beitragen können. «Dafür erhalten sie einen Einblick in die faszinierende Welt der Wildbienen», sagt Strobl. Schon bei der Produktion der Häuschen zeigt sich das soziale Gewissen der Jungunternehmer: Die Kistchen entstehen in einer Schreinerei des Vereins Appisberg für berufliche Integration in Männedorf und werden im Werk- und Technologiezentrum Linthgebiet in Rapperswil-Jona von Langzeitarbeitslosen montiert und versandt.

Nachhaltigkeit, verbunden mit einem Naturerlebnis und einer guten Geschichte, eigne sich bestens als ein etwas anderes Weihnachtsgeschenk, sagt Strobl und wendet sich wieder einer Kundin am Stand zu. Diese will wissen, welche Blüten die Mauerbienen bevorzugen. *Katrin Oller*

www.wildbieneundpartner.ch

Nachhaltiges und Recyclingprodukte. «Die neue Richtung hat Anklang gefunden, muss sich aber noch etablieren», sagt Kukleta. «Wildbiene und Partner» etwa hätten den Zeitgeist genau getroffen. Auch die Leibacher Biber-Manufaktur sei gut angekommen. Kukleta und Weber haben der Zuschlag für den Weihnachtsmarkt für fünf Jahre erhalten. Für 2016 haben sie sich vorgenommen, es noch besser zu machen. Vor allem, was die Logistik betreffe. *kme*

In Kürze

REKORD

So viele Passagiere wie noch nie

Der Flughafen Zürich wird 2015 erstmals die Grenze von 26 Millionen Passagieren überschreiten. Das sagte Flughafen-Chef Stephan Widrig dem «Sonntags-Blick». Ein wichtiger Treiber sei der starke Franken: Weil Reisen ins Ausland für Schweizer billiger geworden sind, fliegen die Leute mehr.

UITIKON-WALDEGG

Einfamilienhaus abgebrannt

Ein Brand hat in der Nacht auf gestern ein Einfamilienhaus in Uitikon-Waldegg so stark zerstört, dass es nicht mehr bewohnbar ist. Die Bewohner blieben unverletzt. Die Brandursache wird noch untersucht. *sda*